

Über den Raum und das Unendliche im Bewegen

I.

Wenn wir das bedenken, was über einen sog. „*Raum*“ und eine sog. „*Zeit*“ geredet wird, dann entsteht oft der Eindruck, dass mit diesen beiden Wörtern etwas „**Unendliches**“ und trotzdem „**Erfahrbares**“ benannt wird.

Das, was wir aber selbst unmittelbar gewahren und dann mit den Wörtern „**Raum**“ und „**Zeit**“ benennen, das bedarf aber gar nicht der Vorstellung einer „*Unendlichkeit*“:

- jene „*Begriffe*“ sind vielmehr spekulativ erdacht und nachträglich gedanklich aufgesetzt;
- sie stammen nicht aus dem Erfahren.

II.

Gehen wir vom „**Bewegen**“ aus, dann ist auch dort das sog. „*Unendliche*“ keine tatsächliche Erfahrung:

- wir erfahren nämlich kein „*Nie-Enden*“ eines Bewegens;
- sondern bestenfalls nur ein „*Nicht-Enden*“ im Erfahrungsreich.

Ob dieses Bewegen außerhalb unseres Erfahrens ein Ende findet, wie viele der uns erfahrbaren Bewegungen, das bleibt daher offen.

Obwohl wir also eine „*Unendlichkeit*“ nie praktisch erfahren haben, ist uns das „**räumliche Weiten**“ und das „**zeitliche Vergehen**“ unseres Bewegens **in** unserem Erfahren selbst **unmittelbar** gewiss.

Es ist uns also unmittelbar erfahrbar, dass unser Körper:

- einerseits an seiner Oberfläche anscheinend endet;
- dass aber andererseits um ihn herum Platz für sein Bewegen ist.

Dies können wir also unmittelbar erfahren, ohne den Begriff „*Unendlichkeit*“ zu strapazieren oder von irgendwo die sog. „*transzendente Anschauungsformen*“ (Raum und Zeit) in unser Wahrnehmen einzuspeisen.

III.

Wir gewahren also bei einem für uns endlosen Bewegen immer nur unmittelbar ein „**Nicht-Enden**“, nie aber ein „**Nie-Enden**“.

Das „*Nie-Enden*“ ist daher reine Spekulation. Vielleicht auch bloß ein Wunsch-Gedanke, wenn wir z.B. an unser eigenes uns liebgewordenes Leben denken.

In der tatsächlichen Erfahrung gilt also der Volksweisheit:

- „*Alles hat ein End, nur die Wurst hat zwei!*“

Ein Umfeld, das wir als Platz nicht ausloten können, ist daher deswegen nicht schon „*unendlich*“.

Vielleicht weichen wir in den Gedanken eines unendliches Andauerns bloß deshalb aus, weil wir uns keine Vorstellung davon machen können, was außerhalb eines ebenfalls bloß **vermuteten** „*letzten Endes*“ sein sollte.

Aber dadurch, dass wir unsere Gedanken bloß mit der Spekulation einer „*Unendlichkeit*“ endlos „*bewegen*“, d.h. das gedankliche Problem auf die lange Bank schieben, kommen wir auch zu keiner Erfahrung und auch zu keiner Vorstellung, sondern bloß zu einem ermüdenden Kreisen von Gedanken, das kein Ende findet und bloß spurlos dem eigenen Gewahren entschwindet.

IV.

Ganz anders ist es aber, wenn wir uns in unserem Erfahren:

- nicht dem „*seienden Bewegen*“,
- sondern uns in der inneren Erfahrung achtsam unserem eigenen Beachten selbst meditativ zu wenden.

Es interessiert uns dann:

- weniger „**was**“ wir dabei erfahren,
- sondern „**dass**“ wir erfahren.

Wir gelangen dann meditativ letztlich zu etwas, was **annähernd** „*leer an Form*“ ist und uns als „*Gegenwart*“, (als „*Warte*“, von der wir auf das „*Seiende*“, dieses widerspiegelnd, schauen) kraftvoll „**erfüllt**“.

Aber auch diese Verfassung, die zunehmend weniger Form besitzt, extrapolieren wir gedanklich (ähnlich wie den Begriff „*Unendlichkeit*“) immer

weiter hin zu einer erdachten „**absoluten** Leere“, die sogar „**feststellbar**“ sei, was jedoch keineswegs tatsächlich der Fall ist.

Diese innere Verfassung beschreiben wir dann als „zeitlos“, als „unbewegt“, als „Fülle“, als „unendlich“, als „ewig“, usw.

Ich benenne diese „Kraft-Fülle“ mit dem Wort „*Sein*“ im Unterschied zu dem, was wir ausgedehnt und vergehend erfahren, das ich mit dem Wort „*Seiendes*“ bezeichne.

Dieses auf meditativem Weg in der **Inneren Erfahrung** zu gewahrende „*Sein*“ **erfüllt** alles „*Seiende*“.

Dieses „*Sein*“ ist uns aber ohne Quantität und ohne Unterschiede erfahrbar. Daher treffen Beschreibungen, die Zeitliches und Räumliches meinen oder bloß negieren, hier gar nicht auf unser Erfahren zu.

Es gibt daher „**für uns**“ kein erfahrbares „*Sein*“ ohne ein „*Seiendes*“. Genau so, wie uns kein „*Seiendes*“ erfahrbar ist, das „*nicht ist*“.

Wenn wir dieses **Alles** erfüllende „*Sein*“ mit dem Wort „**ewig**“ bezeichnen, dann können wir damit aber kein „*nie vergehendes Bewegen*“ oder eine andere sog. „*Unendlichkeit*“ meinen, die man im „**Seienden**“ bloß in einer gedanklichen Spekulation extrapoliert hat.

Findet nun jemand in seiner inneren Erfahrung einen solchen unfassbaren **Kern seiner Existenz**, dann hat dieses Erfahren weder Eigenschaften, noch kann man von ihm sagen, dass das im Erfahren Gewärtigte zeitlich vergehe oder sterbe.

So gesehen ist es „**ewig**“, weil Zeitliches mit ihm gar nichts zu tun hat.

Man kann daher vom „*Sein*“, weil es ja als unzeitlich mit einem zeitlichen Andauern gar nichts zu tun hat, aber auch nicht sagen, dass es als „*individueller Kern*“ den Tod des seienden Körpers zeitlich überlebe.

Man kann hierzu nur unwissend schweigen.